

IMMER NOCH 93 HÄUSER SANIERUNGSBEDÜRFTIG

... Sanierungsbedarf ... Klaus Schikore ... Koggensiegel 2007 ... Aktuelles Baugeschehen ...

Immer noch 93 Häuser in der Altstadt sanierungsbedürftig

Stralsunder und Touristen freuen sich über die vielen sanierten und reparierten Häuser in der Altstadt und das verbesserte Umfeld. Die Reparatur der Altstadt und ihr Wiederaufbau haben erfreuliche Fortschritte gebracht. Aber man sieht nach wie vor Häuser, die sich in einem erbärmlichen Zustand befinden.

Unser Verein beobachtet diesen Vorgang seit vielen Jahren etwas genauer und führt eine Liste der sanierungsbedürftigen Häuser, von denen viele auch noch konkret gefährdet sind. Die erste offizielle Liste unseres Vereins entstand 1996. Damals waren noch 236 Objekte als gefährdet eingestuft. Im Jahr 2004 war sie auf immerhin 156 Objekte geschrumpft.

Die jüngste Zählung, die mit dem Sanierungsträger SES und der Abteilung Stadtplanung/Denkmalpflege abgestimmt wurde, ergab 93 Häuser, die nach wie vor sanierungsbedürftig und/oder gefährdet sind. Wir haben die Problemhäuser etwas genauer unter die Lupe genommen und kommen zu folgendem Ergebnis:

62 Häuser haben private Eigentümer. Die SES/Stadt be-

sitzt 31 Objekte, bietet davon jedoch 21 Häuser seit vielen Jahren zum Verkauf an. Ob die Zahl der für eigene Projekte zurückgehaltenen Häuser aufgrund der Haushaltssituation der Stadt nicht zu groß ist, sei dahin gestellt. Circa 50 Häuser wurden als „Schandfleck“ eingestuft, die jedoch nicht immer einsturzgefährdet sind, weil sie beispielsweise durch die SES oder Eigentümer gesichert wurden.

Das Bürgerkomitee hat sich jetzt 17 Häuser herausgesucht, um die es sich besonders kümmern will. Es soll versucht werden, deren Eigentümer anzusprechen oder anzuschreiben, soweit sie in Stralsund oder Umgebung anzutreffen sind. Vielleicht führt unsere Aktion dazu, das eine oder andere Haus auf den Sanierungsweg zu bringen. Oft bedarf es eines Anstoßes oder des Wegräumens eines Hindernisses, um die Sanierung auf den Weg zu bringen.

Zu unseren größten „Sorgenkindern“ gehören:

- Heilgeiststraße 15/15A (Wodtkes Proberstuben)
- Heilgeiststraße 89
- Langenstraße 23/24
- Langenstraße 38A (Goldener Anker)
- Langenstraße 44/45 (Autohaus)
- Marienchorstraße 3

(eventuell Lösung in Sicht)

- Mönchstraße 10, 14, 52, 53, 54, 57
- Neuer Markt 13/14 (Milchbar)
- Tribseer Straße 2, 14
- Wasserstraße 32, 33, 43 und 45

Für mehrere der 93 sanierungsbedürftigen Häuser gibt es Bauanträge und Planungen. Wir hoffen, dass wir bei der nächsten Zählung die Liste weiter kürzen können. Allerdings kommen auch immer wieder neue Häuser hinzu, die durch Leerzug gefährdet sind.

So waren die Häuser Mönchstraße 52 bis 57 zum Zeitpunkt der Wende zwar reparaturbedürftig, aber bewohnt. Inzwischen sind sie leer gezogen, wodurch der Verfall beschleunigt wird.

Dieter Bartels
Ägidius van Ackeren



Langenstraße 23/24



Tribseer Straße 2



39

DEZEMBER 2007

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFFEN

Nur noch 93 sanierungsbedürftige Häuser in der Altstadt!

Es folgt ein Beitrag des Schriftstellers Klaus Schikore, der einmal Vorstandsmitglied im Bürgerkomitee war. Hierzu paßt wiederum ein Beitrag zum „Heimatkreis“ in Burg auf Fehmarn.

Wir haben 2007 drei Koggensiegel verliehen. Es folgt der übliche Beitrag zum aktuellen Baugeschehen.

St. Annen und Brigitten wird demnächst fertig, wir berichten darüber.

Wir berichten von einem Besuch in Aschersleben und auch von der letzten Mitgliederversammlung.

Der Bericht über die Bewertung von Neubauten wird fortgesetzt.

*Allen Mitgliedern und Freunden
des Bürgerkomitees ein Schönes
Weihnachtsfest und ein glückliches
und gesundes 2008!*

Ihre Redaktion

STRALSUND HEUTE

ZWISCHEN GESTERN UND MORGEN

von Klaus Schikore

Altstadtinsel - Hafensinsel - Rügendamm! Spielstätten und Erinnerungsbilder einer Kindheit und Jugend in meiner Heimatstadt. Welch Wandel hat sich hier ereignet, welch Geschichte! Als Siebenjähriger stand ich mit dem Bruder 1936 auf der Ballastkiste beim kleinen Zollhaus und habe die Einweihung des Rügendamms erlebt und die Ziegelgrabenbrücke bestaunt (damals: die „größte Stahlklappbrücke Europas“). Heute spannt sich in gewaltigem Bogen die neue „Rügenbrücke“ (heute: Deutschlands größtes Brückenbauwerk mit seinem über 120m hohen Pylon) über Dänholm und Strelasund und lässt ihre kleine „Schwester“ tief unter sich liegen.

Wenn wir Kinder damals - von

der Badenstraße aus - auf der Hafensinsel am Hansakai das Löschen und Laden der Schuten und Schiffe beobachteten und die großen Speicher bestaunten oder in Vaters Wagen über den Rügendamm fuhrten und nicht mehr mit der alten „Flunder“ übersetzen mussten, so können Kinder heute vor dem Hintergrund der neuen „Rügenbrücke“ die eigenwillige Konstruktion und Architektur des werdenden Ozeaneums bewundern und später einmal sagen: Wir haben in den Bauwerken unserer Stadt den Beginn des 21. Jahrhunderts miterlebt. Ja, *tempora mutantur et nos mutamur in iis* - wie der Lateiner sagt (die Zeiten ändern sich und wir uns in ihnen). Als ich 1993 die Mitarbeit im Vorstand des „Bürgerkomitees“

übernahm und für weitere sieben Jahre gerne ausübte, hatte ich nicht geglaubt, dass sich meine Heimatstadt so schnell aus den schweren Wunden einer sozialistischen Planwirtschaft, die den Zerfall der historischen Altstadt bewusst in Kauf nahm, würde erholen können. Zu groß waren die Lücken und maroden Häuserzeilen einer einst ansehnlichen Hansestadt. Und nun heißt es jüngst in der *Stralsunder Zeitung*: „Stralsunds Altstadt boomt.“ Man freue sich über den Zuwachs von Hansestädtern im Altstadtbereich und „zahlreiche Bauprojekte“ hätten das „Gesicht der Welberstadt immer anziehender“ werden lassen. Hierzu aber sollte wohl auch in nicht unbeachtlichem Maße die Arbeit

des „Bürgerkomitees“ Erwähnung und Anerkennung finden.

Vergangenheit und Zukunft dieser historischen Altstadt in sinnvoller und ansprechender Architektur zu gestalten, sollte unsere historische Aufgabe bleiben. Im Rückblick auf meine Mitarbeit im „Bürgerkomitee“ habe ich in meinem jüngst erschienenen Buch („Wir müssen ihre Last wohl tragen - Rückblicke eines Grenzgängers zwischen West und Ost“; Karin-Fischer-Verlag, Dez. 2006) geschrieben:

„Auch meine Heimatstadt Stralsund hat sich ihrer neuen Aufgabe als Bindeglied zwischen den Menschen und Ländern des Ostseeraumes voll gestellt. Die Erinnerung an ihre Hanse-Zeit und die mehr als

STRALSUND HEUTE

... Fortsetzung von Seite 1 ...

100-jährige schwedische Geschichte sollte ihr diese Aufgabe nicht schwerfallen lassen. Die neue Sundquerung, die neue ‚Rügenbrücke‘, ist jetzt schon das sichtbare Zeugnis für ihre zukünftige Rolle im angebrochenen 21. Jahrhun-

dert. Wenn ich heute von hier wieder zurück in mein niedersächsisches Zuhause fahre, nehme ich die Zuversicht mit, dass ihre Menschen die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden werden und die Stadt lebens- und lebenswert gestal-

ten und als Weltkulturerbe erhalten. Doch manches wäre noch zu tun! Aber manche Wünsche werden wohl wenigstens für meine Generation un- erfüllt bleiben müssen.“

Klaus Buchholz

DER HEIMATKREIS DER HANSESTADT STRALSUND

Im Jahre 1977 bildete sich ein „Heimatkreis der Hansestadt Stralsund“ unter der Patenschaft der Stadt Burg auf Fehmarn. Hier trafen sich ehemaligen Stralsunder, um die Erinnerungen an ihre Heimatstadt zu festigen und alte Freundschaften und Bekanntschaften zu pflegen. 1979 erschien der I. Heimatbrief. Er sollte eine lebendige Brücke sein zwischen Menschen, die viele Jahre ihres Lebens in unserem schönen, historischen Stralsund verbracht hatten und dort durch gemeinsame Erlebnisse mit Freunden und Bekannten verwurzelt waren. Der Brief fand begeisterten Anklang, so dass ab 1980 der Heimatbrief 2mal im Jahr herausgegeben wurde. Nicht zuletzt dadurch erhöhte sich die Zahl der Mitglieder im Freundeskreis sehr wesentlich. In den 23 Briefen die erschie-

nen, wurden viele interessante Beiträge über die Geschichte unserer Stadt am Sund veröffentlicht. Die Mitglieder und Freunde des Heimatkreises trugen auch viele Exponate aus Stralsund zusammen und richteten damit in Burg auf Fehmarn eine „Stralsunder Heimatstube“ ein.

Natürlich wurden auch Spenden gesammelt, um direkt etwas für die damals noch marode Altstadt zu tun. Im April 1987 hatte ein starker Sturm ein Teil der Dachfläche des südlichen Seitenschiffes der St. Marienkirche abgedeckt. Für die Neueindeckung trug der Heimatkreis 15.000,- DM zusammen.

Laut Gründungsurkunde war mit der Wiedervereinigung 1990 die Aufgabe des Heimatkreises erfüllt und die Patenschaft zwischen dem Heimat-

kreis in Burg und der Stadt Stralsund zuende. Viele Mitglieder wechselten nun in den Förderverein „Rettet die Altstadt Stralsund zu Lübeck“ e. V., der 1990 gegründet wurde.

Am 24. August 1990 reisten etwa 100 ehemalige Stralsunder in ihre Heimatstadt. Für viele war das nach 40 Jahren das erste Wiedersehen. Nach der Begrüßung auf dem Alten Markt wurden sie im Löwenschen Saal des Rathauses vom Oberbürgermeister Harald Lastowka empfangen. Mit Freude nahm er das Gastgeschenk, die Fahne des Heimatkreises, entgegen. Am Nachmittag waren eine Stadtrundfahrt, die Besichtigung des Johannisklosters, Stadtrundgänge, Gespräche und eine Andacht in der Nikolaikirche vorgesehen. Am nächsten Tag waren dann Herbert Ewe und Dieter Bartels Gäste



Der Bürgervorsteher der Stadt Burg, Uwe Hardt übergibt die Fahne des Heimatkreises dem Stralsunder Oberbürgermeister zur Aufbewahrung im Rathaus.

des „Heimatkreises der Hansestadt Stralsund“ in Burg auf Fehmarn. Sie waren Vertreter der Bürgerinitiative „Rettet die Altstadt Stralsund“, die sich in der Wendezeit im November 1989 gebildet hatte. Daraus wurde im Okt. 1991 der Verein Bürgerkomitee „Rettet die Alt-

stadt Stralsund“ e. V. Im November 1993 vereinigten sich dann das Stralsunder Bürgerkomitee und der Lübecker Verein mit Sitz in Stralsund

Karin Buchholz

DIE VERLEIHUNG DER KOGGENSIEGEL 2007

Auf einer Veranstaltung in der Sparkasse am 22. November zeichnete das Bürgerkomitee drei besonders gut gelungene Sanierungen mit dem Koggensiegel aus: die Langenstraße 17, die Poststraße 1 und das Ensemble Am Johanniskloster. Die Architekten Aegidius van Ackeren (Langenstraße 17) und Klaus Mittelbach (Poststraße 1) und der Eigentümer der Poststr. 1, Juwelier Andreas Kaczke, berichteten mit interessanten

bild-unterstützten Vorträgen von Schwierigkeiten und Erfolgen bei der Sanierung. Beide Gebäude sind zu sehenswerten Schmuckstücken der Altstadt geworden, die von ihren Bewohnern gut angenommen werden. In einem packenden Vortrag beschrieb Stadtarchivar Dr. Hacker abschließend Geschichte und Sanierung des Ensembles Am Johanniskloster. Auch er zeigte eine Fülle von alten und neueren Bildern. Über die



Ensemble Johanniskloster - 1. Hof



Langenstraße 17



Poststraße 1 Rückseite mit Balkons

Schönheit dieses Ensembles, das mit Recht bei jeder Stadtführung gezeigt wird, braucht man keine Worte zu verlieren.

Anschließend standen die rund 40 Zuhörer mit den Vor-

tragenden noch lange an Stehtischen zusammen und sprachen über die Altstadt und über alle möglichen anderen Dinge. Allgemeines Fazit: Eine gelungene Veranstaltung, bei der, das muss her-

vorgehoben werden, es diesmal keine Panne mit der Technik gab. Der Dank dafür gilt besonders Vorstandsmitglied Andreas Wierth.

Rupert Eilsberger

BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT

Zum gegenwärtigen Stand des Baugeschehens in der Altstadt

Vom weiteren Baufortschritt am **Ozeaneum** hört man leider



Ozeaneum - Gedecktes Weiß für Metallplatten

nicht nur Gutes. Einerseits gibt es zwar vielversprechende Berichte über den Eingang von privaten Spenden und auch über die Beteiligung von Greenpeace mit hochinteressanten Exponaten. Andererseits hört man, dass die Baukosten um rund 10 Millionen überschritten sind, und dass noch nicht letztlich geklärt ist, wer diese Überschreitung finanzieren soll. Wahrscheinlich der Bund! Auf keinen Fall wird man an dieser Stelle eine stillgelegte Bauruine dulden können. Die Kostenüberschreitung wird vor allem auf die angehobene Mehrwertsteuer und die weltweite Erhöhung der Stahlpreise zurückgeführt. Der Termin für die Fertigstellung vor Beginn der großen Ferien im Sommer 2008 soll unbedingt gehalten werden. Man spricht andernfalls von einem täglichen Verlust von rund 70.000 € an Eintrittsgeldern. Leider hört man, dass eine Verzögerung droht, weil es schon wieder Rechtsstreitigkeiten um Vergabeentscheidungen gibt. Die Farbe der gewaltigen Rundbauten soll übrigens nach letzter Entscheidung ein gedecktes Weiß sein, das in bestimmter Weise aufgetragen wird, damit man erkennen kann, dass die Außenhaut aus Stahlplatten und nicht etwa aus Kunststoff besteht. Der Ostsee-Zeitung war dieser Tage zu entnehmen, dass die Eintrittsgelder für Erwachsene 14 € und für Kinder 8 € betragen werden. Auf einer Veranstaltung des Bürgerkomitees am 8. November berichtete Herr Bielecke sehr ausführlich zum Stand der **Bebauung auf dem Rathausplatz**. Der große Wohn- und Geschäftshauskomplex kann immer noch nicht begonnen werden, da die Bodendenkmalpflege noch arbeitet. Davon kann sich jeder Betrachter auch leicht selbst überzeugen. Die Funde sind so interessant, dass sich das Bürgerkomitee in Kürze unter sachkundiger Führung alles einmal näher erläutern lassen

möchte. Die Denkmalarbeiten sollen noch bis Mitte des nächsten Jahres andauern. Der Investor rechnet aber damit, dass die Tiefbauarbeit - vorgesehen ist bekanntlich eine Tiefgarage mit

rund 300 Plätzen - trotzdem Anfang 2008 beginnen kann. Der Investor möchte den gesamten Wohn- und Geschäftskomplex im Jahre 2009 fertig stellen. Das scheint sehr optimistisch. Vorge-



sehen sind bekanntlich 18 Wohnungen und mehrere kleinere und größere Geschäfte. Insbesondere interessant ist der „Ankermieter“ Edeka, dessen Engagement gesichert sein soll. Edeka hatte seinen Pachtvertrag davon abhängig gemacht, dass der Strelapark nicht erweitert würde. Hier hat sich die Bürgerschaft eindeutig positioniert: Keine Entscheidung über eine Erweiterung, ehe nicht der Wohn- und Kaufhauskomplex steht und befriedigend arbeitet! Die Nachfrage nach Räumen für kleinere Läden soll übrigens den vorhandenen Platz übertreffen. Man wird sich damit abfinden müssen, dass der neue Komplex auf dem Rathausplatz Geschäfts-Leerstände an weniger günstigen Stellen in der Altstadt nach sich ziehen wird.

Die **Sanierung des Theaters** am Olof-Palme-Platz schreitet dagegen gut voran. Es soll auch

keine unvorhergesehenen Kostenüberschreitungen geben. Die Fertigstellung ist für Ende Februar 2008 vorgesehen und man hat bisher auch noch nicht gehört, dass dieser Termin nicht gehalten werden könnte. Besichtigungen werden zur Zeit immer interessanter, weil man jetzt mit Hochdruck an der Innenausstattung arbeitet.

Ein Wort zu der **neugestalteten Verkehrsregelung** um das Theater. Sie hat bereits viel öffentliches Lob gefunden. Das Bürgerkomitee hatte sich seinerzeit für die Beibehaltung der alten Lösung ausgesprochen, weil diese ja ganz gut funktionierte. Die neue Lösung ist nach unserer Meinung etwas gewöhnungsbedürftig. Der Platz für den Kreislauf vor dem Schill-Denkmal ist leider in der Tat etwas zu klein. Die Anbindung des Theaters an die Altstadt scheint jedenfalls optisch nicht hundertprozentig geglückt. Und die Regelung für den Hauptverkehr vor dem Kniepertor ist ein wenig unübersichtlich und wegen des Fußgängerüberwegs auch stauträchtig. Aber wir müssen uns nun daran gewöhnen!

Das **Kloster St. Annen und Brigitten** in der Schillstraße steht unmittelbar vor der Fertigstellung. Der Umzug des Ordnungsamts ist für Februar 2008 vorgesehen. Die hübsche Kapelle soll nicht sakral genutzt werden, sondern ein „Mehrzweckraum“ werden. Das Bürgerkomitee fördert eine Erläuterungsschrift für eine Tafel an der Außenseite dieser Kapelle. Verwiesen wird auf den nebenstehenden Artikel von Frau Hoffmann.

Der **10. Bauabschnitt für das Rathaus**, der Keller und Erdgeschoss betrifft, ist jetzt durchgeplant. Im Keller soll eine Gaststätte mit „Vollküche“ eingerichtet werden. Einen Pächter hat man allerdings noch nicht. Im Keller soll allerdings auch eine über einen zweiten Zugang erreichbare Ladenstraße erhalten bleiben. Das ist erfreulich wegen des Weihnachtsmarktes, der immer mit viel Erfolg im Keller des Rathauses stattgefunden hat. Gegenwärtig wird dafür das Dielenhaus benutzt. Im Erdgeschoss sollen unter strengster Wahrung des Denkmalschutzes Geschäfte eingerichtet werden. In diesem Zusammenhang: Zur Zeit der Drucklegung dieser Ausgabe ist der so genannte **Maßnahmenplan der Stadt**, der die **Verteilung der Städtebaufördermittel** beinhaltet, noch immer nicht der Bürgerschaft beziehungswei-



se ihren Ausschüssen zugeleitet worden. Wir fürchten, dass die Mittel im wesentlichen oder auch ausschließlich in die Sanierung öffentlicher Gebäude fließen sollen. Das könnte noch zu Kontroversen führen.

Nach Fertigstellung des Ozeaneums wird der Bedarf an Parkplätzen sprunghaft steigen. Vorgezogen wird jetzt der Bau des **Parkhauses Holzstraße** mit rund 500 Stellplätzen. Es wird ein eher schlichtes Gebäude, aber das ist an dieser Stelle durchaus vertretbar. Beim **Parkhaus Fährwall** dauern die Rechtsstreitigkeiten mit den Anwohnern noch an. So weit man hört, geht es um eine Reduzierung der Höhe des Gebäudes von 17 m auf rund 14 m und um zirka 28 Stellplätze, die dadurch wegfallen würden. Hier sollte ein Kompromiss möglich sein. Zum so genannten Kopfbau am Fährzingel gibt es noch keine Planung. Die Finanzierung der Parkhäuser, die vom Land mit circa 40% gefördert werden, soll im übrigen gesichert sein.

Interessantes hört man vom **Quartier 33**, dem Platz vor der Jacobi Kirche. Die Stadtverwaltung arbeitet an mehreren alternativen Planungen, scheint aber dabei die Einrichtung einer Grünfläche zu favorisieren. In der Diskussion ist ein „Welterbe-Garten“. Auch das Bürgerkomitee würde sich für eine solche Lösung aussprechen, da es ohnehin

nur sehr wenig Grün in der Altstadt gibt.

Die Planung für die **Jugendherberge am Kütertor** hat nicht die Zustimmung des Gestaltungsbeirats gefunden, und die Stadt hat daraufhin mehrere Architekten beauftragt, eine neue Planung zu erstellen. Diese wird bei der nächsten Tagung des Gestaltungsbeirats vorgestellt werden. Auf dem Wege zur Sanierung ist übrigens auch das **alte Gebäude der Reichsbahn** in der Triebseerstraße. Dort soll ein Jugendhotel entstehen. Die Planungen werden ebenfalls auf der Sitzung des nächsten Gestaltungsbeirats vorgestellt.

Während die **Sanierung des Landständerhauses** samt Anbau - hier soll die Musikschule einziehen - auf gutem Wege zu sein scheint, zeichnet sich bislang keine Lösung ab für den **Kampischen Hof**. Die von privater Seite begonnenen Sanierungsarbeiten sind längst wieder eingestellt worden. Auch für die schlimm aussehende ehemalige **Milchbar am Neuen Markt** gibt es noch keine Lösung.

Zu unseren **langjährigen Sorgenkindern**: Die **Knieperstraße 16** schreitet ihrer Vollendung entgegen, auch an der **Triebseerstr. 2** haben Bauarbeiten begonnen. Noch nichts tut sich an der **Triebseerstr. 3**, der **Knieperstr. 17** oder der **Mönchstr. 52-54**.

Rupert Eilsberger

ZUCHT UND ORDNUNG

... in St. Annen und Brigitten

Was verbindet man mit dem Begriff „Kloster“? Zucht und Ordnung! Warum also nicht das städtische Ordnungsamt in einem ehemaligen Kloster unterbringen? So dachten auch die Stralsunder Stadtväter, als sie sich entschieden, dem Verfall des historischen Klosters St. Annen und Brigitten in der Schillstraße Einhalt zu gebieten und den Gebäudekomplex selbst zu nutzen.

Die Geschichte dieses Standortes reicht ins 15. Jahrhundert zurück. Otto Voge, einer der bedeutendsten Bürgermeister jener Zeit, weihte sein Haus in der damaligen Fischerstraße der heiligen Anna und den Jungfrauen des Augustinerordens. Zu dem von Voge gestifteten Haus kamen im Laufe der Zeit weitere Schenkungen und Käufe. Während der Reformation beließ man die Insassen von St. Anna bei ihrem katholischen Glauben.

Fortsetzung S. 4

ZUCHT UND ORDNUNG

Fortsetzung von Seite 3

1559 wurde indes eine neue Ordnung beschlossen, nach der die Damen, die Aufnahme fanden, mindestens 40 Jahre alt sein mussten - gestandene Frauen also, die mitunter durchaus ein Familienleben hinter sich hatten. Das Einkaufsgeld in das Kloster betrug 20 Mark. Ende des 16. Jahrhunderts erfolgte dann doch eine protestantische Neuordnung. Das Kloster wurde unter die Aufsicht des Magistrats gestellt und von einer Witfrau (Witwe) aus dem gehobenen Bürgertum geführt. Die Bewohnerinnen mussten sich täglich morgens und abends zum Gebet in der Kapelle versammeln. Besuch durfte nur im Besprechungshaus und in Gegenwart einer anderen Schwester empfangen werden. Jedes Gespräch durfte nicht länger als eine Stunde dauern. Zweimal

wöchentlich gab es Ausgang in die Stadt. Nicht zuletzt dank des handwerklichen Fleißes seiner Bewohner gelangte St. Annen und Brigitten zu beträchtlichem Wohlstand. Die Gelder kamen dann der Sanierung eines Waisenhauses und einer Schule, der Gründung eines Armenhauses, der Errichtung einer Spinnerei und Leinenmanufaktur oder dem Gymnasium zu Gute, dem die frommen Frauen Bücher und Lebensmittel spendeten. Selbst die Stadt war Bittsteller bei den Klosterdamen: 1811 verkaufte St. Annen und Brigitten auf Drängen der notleidenden Kommune das Gut Gustrowerhöfen im Kirchspiel Altfähr, was der Stadtkasse 7102 Reichstaler einbrachte. Das heutige Gebäude-Ensemble stammt aus dem 18. und 19.

Jahrhundert. Bis zur Wende wurde es zu Wohnzwecken genutzt. Die Kapelle im Klosterhof verfiel zu jener Zeit bereits. Die Suche nach Investoren blieb lange Jahre erfolglos, weil es an Nutzungskonzepten für das schwierige Baudenkmal mangelte. Lange Flure, von denen links und rechts kleine Zellen abgehen - daraus waren schwerlich moderne Wohnungen zu machen. Dieser Grundriss erwies sich allerdings als ideal für Büros, so dass die Kommune die schwierige Sanierung selbst schulterte. In der Schillstraße wird dadurch eine historische Straßenfront erhalten. Und die bezaubernde Klosterkapelle im Innenhof steht als Mehrzweckraum für Veranstaltungen zur Verfügung. Zu den historischen Details, die bei der Restaurierung des Kirchleins zu Tage traten, gehört auch ein Grabplat-



Grabtafel St. Annen und Brigitten

te aus der Schwedenzeit, die im Sockelbereich an der Außenwand eingebaut ist. Das Bürgerkomitee finanziert eine Überset-

zung der Inschrift und eine entsprechende Hinweistafel.

Katrin Hoffmann

HAUPTVERSAMMLUNG

Jahreshauptversammlung 2007- Nachlese

Fünf Jahre Weltkulturerbe Stralsund-Wismar, was also lag näher als unsere Partnerstadt zu besuchen? Nach einem gemütlichen Begrüßungsabend in bewährter Weise im "Hanse Keller" starteten wir am Samstag bereits um 07:30 Uhr mit zwei Bussen nach Wismar. Unser erstes Ziel war das Rathaus, wo wir im Sitzungssaal unsere Hauptversammlung abhielten. Nach dieser Pflicht folgte die Kür in Form eines Vortrages über die Wismarer Stadtentwicklung. Zu Mittag speisten wir im historischen Restaurant "Zum Weinberg". Dann ging es in mehreren Gruppen durch die Altstadt. Gemeinsames und Abwechslendes zu Stralsund galt es zu entdecken.

Gemeinsam sind der mittelalterliche Stadtgrundriß und die drei gotischen Kathedralen. Die Nikolaikirche hat den Krieg unbeschadet überstanden und imponiert mit dem 37 m hohen Mittelschiff. Von St. Marien blieb nur der 80 m hohe Turm erhalten. Der Wiederaufbau von St. Georgen ist beeindruckend; er wird von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gefördert. Hier sei auch der prächtige Fürstenhof genannt, sicherlich eins der wichtigsten und schönsten Denkmale in Wismar. Prächtige Giebelhäuser schmücken die Straßen und Plätze, interessante Geschäfte locken Einwohner und Touristen zum Kauf. Die Stadt wirkt sehr lebendig, geschlossen und überschaubar. Eine Busrundfahrt um die Altstadt brachte uns zum Hafen, wo ein

Schiff bereit lag. Bei Kaffee und Kuchen sahen wir Wismar und Umgebung vom Wasser aus. Dann ging es per Bus wieder zurück nach Stralsund. Am Sonntag gab es noch zwei kleine Höhepunkte: Das Renaissanceportal und ein Besuch in St. Jacobi. Sachkundig und mit Anekdoten gewürzt wurde uns von Dr. Neumerkel zunächst das Renaissanceportal in der Jakobiturmstraße erläutert, dessen Sanierung das Bürgerkomitee fördert. Einen stimmungsvollen Abschluß gab es dann in der Jakobi-Kirche. Dort ist die Kanzel unser nächstes Förderobjekt und zu ihr erhielten wir einen interessanten Vortrag von Restaurator Meyerhoff. Umrahmt wurde der Vortrag von jungen Bläserinnen, die auf der Orgel empore musizierten. Es waren die tüchtigen Enkelinnen von unserer Frau Buchholz. Pastor Lehnert von St. Marien hielt eine kleine Andacht.

Ingrid Kluge

ASCHERSLEBEN-BESUCH

Besuch in Aschersleben

Seit vielen Jahren verbindet uns eine freundliche Beziehung zu einem städtischen Förderkreis in Aschersleben im Harzvorland. Den intensiven Kontakt verdanken wir dem Engagement der Vorsitzenden, Frau Ramdohr, die alljährlich die Hauptversammlung des Bürgerkomitees "Rettet die Altstadt Stralsund" e. V. besucht. Sie hatte uns schon lange um einen Gegenbesuch gebeten. Am 12./13.11.2007 fuhr der Vorstand, vertreten durch Prof. Eilsberger, Frau Buchholz, Herrn Dr. Bartels und Frau Dr. Kluge nach Aschersleben. Wir wurden im Ascania-Hotel von Frau Ramdohr und dem stellvertretenden Oberbürgermeister Herrn Ripala empfangen. Aschersleben blickt auf 1250 Jahre Stadtgeschichte zurück und gilt als älteste Stadt Sachsen-Anhalts. Besonders erwähnenswert ist die fast vollständig erhaltene, etwa 2 km lange Stadtbefestigungsanlage mit noch 15 vorhandenen Wehrtürmen. Hier begann

unser sachkundig geführter Rundgang entlang des Promenadenringes, vorbei an der großen Schale, am Schmalen Heinrich, am Rabenturm und am Johannistorturm. Wir besichtigten das Bestehornhaus, 1908 von der Fabrikantenfamilie Bestehorn an die Stadt übergeben, heute eine Kultur- und Tagungsstätte von beeindruckender Ausstrahlung. Wir waren im Rathaus und Stadtmuseum. Das Museum ist übrigens das Haus der Freimaurer. Wir sahen dort den angeblich einzigen Logentempel, der zu besichtigen ist.. Die Stadt gehörte im Mittelalter der Hanse an, erlebte im 19. Jahrhundert eine industrielle Blüte mit zahlreichen Betrieben (Braunkohle, Kali, Metallverarbeitung). Heute gibt es die Schwerpunktbranchen: Maschinenbau, Gewürzproduktion, Logistik, Vliesstoffindustrie, Druckindustrie, Medizintechnik. Aschersleben tut viel für die Bildung, wovon die vielen Schulen zeugen, an denen wir vorbeikamen.



Der Förderkreis hat seinen Sitz im „Rondell“, einem Teil der Stadtbefestigung. Hier konnten wir Einblick nehmen in die vielfältigen Aktivitäten des Förderkreises und bewunderten seine guten Kontakte zu den Verantwortlichen der Stadtverwaltung. Am nächsten Tag wurde uns eine Besonderheit der Stadt vorgestellt: das Kriminalpanoptikum. Ein Flyer titelt: Zum Gruseln, Staunen und Probieren. Schwerpunkte sind eine Sammlung von Tatwerkzeugen und die Schilderung kurioser Kriminalfälle. Zum Abschluss waren wir auf der Burg Falkenstein. Sie ist die einzige Bergfestung des Harzes, die ihr mittelalterliches Aussehen bewahrt hat. Eike von Repgow schrieb hier zwischen 1220-1235 den Sachsenspiegel, das älteste deutschsprachige Rechtsbuch des Mittelalters.

Ingrid Kluge

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar nach Rechnungserhalt - Voller Beitrag 20 € - reduzierter Beitrag 10 € - Firmenbeitrag 50 €

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck per Überweisung

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371

VORSITZENDER:

Prof. Dr. Rupert Eilsberger

REDAKTION:

Eilsberger/Buchholz

SATZ:

hanse druck, Stralsund

DRUCK:

hanse druck, Stralsund

FOTOS:

Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:

Nr. 100 069 720
Blz. 150 505 00
Sparkasse Vorpommern
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund